

Maritza Le Breton

Sexarbeit als transnationale Zone der Prekarität

Maritza Le Breton

Sexarbeit als transnationale Zone der Prekarität

Migrierende Sexarbeiterinnen
im Spannungsfeld von Gewalt-
erfahrungen und Handlungsoptionen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dissertation Universität Zürich, 2011

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im
Frühjahrssemester 2011 auf Antrag von Prof. Dr. Reinhard Fatke und Frau Prof. Dr. Shalini
Randeria als Dissertation angenommen.

1. Auflage 2011

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011

Lektorat: Dorothee Koch | Anita Wilke

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist eine Marke von Springer Fachmedien.

Springer Fachmedien ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspei-
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem
Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche
Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten
wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-18330-5

Danksagung

Die vorliegende Dissertation knüpft an das Forschungsprojekt „Die Situation von Sexarbeiterinnen mit Migrationshintergrund im Raum Basel-Stadt“ an, welches vom Schweizerischen Nationalfonds durch das Förderungsinstrument DORE (DO Research) gefördert und von meiner Arbeitskollegin Prof. Dr. Eva Büschi und mir von Mai 2007 bis Juli 2008 an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) durchgeführt wurde.

Ohne den Einsatz und das aktive Mitwirken unserer Interviewpartnerinnen wäre das Projekt nicht zustande gekommen. Für das entgegengebrachte Vertrauen und ihre Bereitschaft, uns im Rahmen der Interviews Einsicht in ihre Arbeits- und Lebensbedingungen zu gewähren, sei ihnen ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Ein spezieller Dank sei an dieser Stelle an die Praxispartnerinnen gerichtet, die ebenso im erwähnten Projekt mitgewirkt haben: Anastasia Planta, Amt für Jugend, Familie und Prävention (AJFP) resp. Abteilung Jugend- und Familienförderung Basel Stadt; Carmen Rahm, Stefan Moser und Nicole Wehrle, Aids Hilfe beider Basel und ganz besonders an Viky Eberhard, Sozialarbeiterin der Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe „Aliena“, die uns die Interviewpartnerinnen vermittelte und zahlreiche organisatorische Aufgaben übernahm. Auch der Basler Rechtsanwältin Susanne Bertschi danke ich herzlich für das Vertrauen und die Unterstützung des Projekts.

Weiter gilt ein Dank den Mediatorinnen Julia Klimmer-Gomes da Silva, Rosa Hanseler-Anaba und Sumitra Salzmann-Bang-Aw, die ebenso bei der Gewinnung von Interviewpartnerinnen behilflich waren und uns während der Interviews mit ihren Übersetzungen große Dienste leisteten.

Ein besonderer Dank gilt unseren beiden Hilfsassistentinnen Angela Luggen und Silvia Müri, die die Transkription der Interviews sowie administrative Tätigkeiten übernahmen.

Ein spezieller Dank gebührt Prof. Dr. Reinhard Fatke und Frau Prof. Dr. Shalini Randeria (Universität Zürich). Prof. Fatke hat die vorliegende Dissertation wohlwollend unterstützt und wissenschaftlich begleitet und gefördert. Frau Prof. Dr. Randeria amtierte als zweite Referentin in meinem Promotionsverfahren.

Ebenso danke ich herzlich Prof. Dr. Daniel Gredig, ehemaliger Leiter des Instituts Integration und Partizipation (IIP) und aktueller Leiter des Master-Studiums in Sozialer Arbeit der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, für seine Unterstützung

und die Einwilligung zu einer beruflichen Auszeit, wodurch er wesentlich zur Förderung meines Dissertationsvorhabens beigetragen hat. Sonja Rohr, Assistentin der Master-Leitung, danke ich herzlich für die administrative Unterstützung des DORE-Projekts. Meiner Arbeitskollegin Prof. Dr. Eva Büschi danke ich für die fachlich ergebige und gelungene Kooperation im Kontext des DORE-Forschungsprojekts an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW.

Für den anregenden fachlichen Austausch bedanke ich mich herzlich bei Marie-Elisabeth Handman, École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris, und Elfriede Steffan, Soziologin, Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“ Forschung GmbH, Berlin.

Ein großer Dank gilt meiner Lektorin Karin Monteiro-Zwahlen, Sozialanthropologin, Schriftstellerin und Expertin für Themen rund um Gender, Migration und Sexarbeit, für ihren scharfsinnigen Blick und die anregende inhaltliche Auseinandersetzung. Meinem Arbeitskollegen Christophe Roulin danke ich sehr herzlich für seine engagierte Unterstützung in technischen Belangen.

Ohne die finanzielle Förderung des Schweizerischen Nationalfonds hätte die DORE-Studie, welche die empirische Grundlage meines Dissertationsprojekts darstellt, nicht entstehen können.

Ein ganz besonderer Dank geht an meinen Lebenspartner Simon Baumgartner, der mein Dissertationsprojekt in seinen Höhen und Tiefen begleitete und während meiner Klausurzeit regelmäßig ergebige und wertvolle Bibliotheksdienste leistete, sowie an meine Freundinnen Ursula Fiechter, Angela Stienen, Theodora Leite Stämpfli und Maud Lebert, die mir für mein Vorhaben großzügige Unterstützung, Zuversicht und Aufmunterung vermittelten und bemüht waren, mich aus der „wissenschaftlichen Isolation“ herauszuholen. Alicia Gamboa, Sozialanthropologin und Programmverantwortliche für Migrationspolitik im cfd danke ich herzlich für die wöchentlichen Spaziergänge und den regen Austausch durch den Bremgarten-Wald. Mag.^a Maria Cristina Boidi danke ich sehr herzlich für den inspirierenden fachlichen und persönlichen Austausch und insbesondere für ihr unermüdliches Engagement für die Rechte von Sexarbeiterinnen.

Und nicht zuletzt danke ich meinen Eltern Edith del Río und Humberto Le Breton, die die Grundlage für mein Interesse an gesellschaftlichen Fragestellungen legten, sowie meinen Geschwistern Leyla, Yeysi und Gerardo für ihre Geborgenheit, die diese Arbeit erst ermöglichte.

Inhaltsübersicht

Teil I: Einleitung und Problemstellung	15
1 Ausgangslage und Fragestellung	17
Teil II: Charakterisierung des Phänomens Sexarbeit im Kontext transnationaler Migration	31
2 Theoretische und empirische Grundlagen zu Migration	33
3 Das Sexgewerbe im europäischen und schweizerischen Kontext	47
4 Gewalt	65
Teil III: Theoretischer Kontext	71
5 Bezugsrahmen zur Erklärung sozialer Ungleichheit und von Strukturmerkmalen sozialer Ausschließung	73
6 Zwischen Objekt und Subjekt: „Epistemologische Transformation“ zur AkteurInnen- und Handlungsanalyse unter Berücksichtigung von Migration	107
Teil IV: Empirische Untersuchung	115
7 Methodisches Vorgehen	117
8 Migrierende Sexarbeiterinnen im Fokus der Betrachtung	129
9 Zum Spannungsfeld von Gewalterfahrungen und Handlungsoptionen	165
Teil V: Fazit und Schlussbetrachtungen	203
10 Schlussbetrachtungen: Sexarbeit als transnationale Zone der Prekarität	205
Literaturverzeichnis	215
Internetquellen und weitere Materialien	227
Anhang	231

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	5
Zusammenfassung	13
Teil I: Einleitung und Problemstellung	15
1 Ausgangslage und Fragestellung	17
1.1 Relevanz des Themas für die Soziale Arbeit	25
1.2 Hinweise zum Arbeitsaufbau	26
Teil II: Charakterisierung des Phänomens Sexarbeit im Kontext transnationaler Migration	31
2 Theoretische und empirische Grundlagen zu Migration	33
2.1 Begriffliche Eingrenzung und empirische Befunde	33
2.2 Feminisierung der Migration	36
2.3 Exkurs: Migrationspolitische Bedingungen in der Schweiz	42
2.3.1 Grenzziehungen für MigrantInnen aus so genannten Drittstaaten ..	43
2.3.2 Geschlechtsspezifische Benachteiligungen im Aufenthaltsrecht ...	45
3 Das Sexgewerbe im europäischen und schweizerischen Kontext	47
3.1 Allgemeine Betrachtungen	47
3.2 Theoretische und gesellschaftliche Verortung der Prostitution	49
3.3 Prostitutionspolitik	53
3.4 Begriffsbestimmung und rechtliche Grundlagen auf Bundesebene .	54
3.5 Rechtliche Unterschiede zwischen „legalen“ und „illegalen“ Sexarbeiterinnen	58
3.5.1 Spezifische rechtliche und behördliche Aspekte zur Prostitution im Kanton Basel-Stadt	60
3.5.2 Die Frage der Priorisierung zwischen Opferschutz und Migrationsgesetz	64

4	Gewalt	65
4.1	Begriffsbestimmung	65
4.2	Gewalt gegen Frauen	67
4.3	Gewalt gegen Sexarbeiterinnen	68
Teil III:	Theoretischer Kontext	71
5	Bezugsrahmen zur Erklärung sozialer Ungleichheit und von Strukturmerkmalen sozialer Ausschließung	73
5.1	Konturen sozialer Ungleichheit	74
5.2	Die Intersektionalitätsdebatte – Ein Umriss	80
5.3	Achsen sozialer Ungleichheit	83
5.3.1	Nationalstaat und BürgerInnenrechte	84
5.3.2	Geschlecht	88
5.3.3	Rassisierung, Kulturalisierung und Ethnisierung	95
5.3.4	Ethnisierung von Geschlecht	101
5.3.5	Zwischenfazit	104
6	Zwischen Objekt und Subjekt: „Epistemologische Transformation“ zur AkteurInnen- und Handlungsanalyse unter Berücksichtigung von Migration	107
6.1	Allgemeine Betrachtungen	107
6.2	Theoretische Grundlinien zum Konzept der Handlungsfähigkeit ...	109
Teil IV:	Empirische Untersuchung	115
7	Methodisches Vorgehen	117
7.1	Grundsätzliche Überlegungen und Herausforderungen	117
7.2	Generierung des Datenmaterials: Auswahl der Befragten und Durchführung der Interviews	120
7.2.1	Das problemzentrierte Interview	122
7.2.2	Allgemeine Betrachtungen zum Erhebungsverfahren	123
7.3	Auswertungsverfahren: <i>Grounded Theory</i> und Theoretisches Kodieren	125
8	Migrierende Sexarbeiterinnen im Fokus der Betrachtung	129
8.1	Einblicke in die Lebens- und Arbeitssituation migrierender Sexarbeiterinnen	129

8.2	Falldarstellungen: Vielfältige und ambivalente Verhältnisse in der globalisierten sexuellen Ökonomie	132
8.2.1	Naomi – Karriereverlauf im Spannungsverhältnis von Zwang und Selbstbestimmung	132
8.2.1.1	Biographische Aspekte	132
8.2.1.2	Gewalterlebnisse – Von Grenzüberschreitungen und fehlendem Respekt	135
8.2.1.3	Handlungsstrategien – „Für mich ist die Prostitution ein Beruf“ . . .	138
8.2.2	Lea – „Grundregeln ermöglichen das Überleben im Milieu“	140
8.2.2.1	Biographische Aspekte	140
8.2.2.2	Gewalterlebnisse – Abwertung und Degradierung zum Sexualobjekt	143
8.2.2.3	Handlungsstrategien – Grund- und Arbeitsregeln als Ordnungen für Schutz und Sicherheit	144
8.2.3	Andrea – Anpassung im Spannungsverhältnis von Distinktion und emotionaler Erschöpfung	147
8.2.3.1	Biographische Aspekte	147
8.2.3.2	Von einzelnen Gewalterlebnissen und gesundheitlichen Problemen .	149
8.2.3.3	Handlungsstrategien – Vernünftiges Handeln und Grenzsetzungen durch die Markierung von Tabuzonen	152
8.2.4	Tina – Subjektconstitution im Kontext „authentischer Erfahrungen“	154
8.2.4.1	Biographische Aspekte	154
8.2.4.2	Gewalterlebnisse – „Raubüberfälle und Vergewaltigungen in Basler-Thai-Salons“	156
8.2.4.3	Handlungsstrategien – Erfahrung als Ressource und Wissensquelle im Umgang mit erschwerten Verhältnissen	159
8.2.5	Zwischenfazit: Transversale Aspekte	161
9	Zum Spannungsfeld von Gewalterfahrungen und Handlungsoptionen	165
9.1	Konstitution von Gewalt- und Abhängigkeitsverhältnissen im Kontext von Sexarbeit	165
9.1.1	Freier als Akteure von Gewalt	165
9.1.2	Gewalt und Abhängigkeiten durch Bar- und Studio-/Salonpersonal .	171
9.1.3	Ambivalentes Beziehungsgeflecht zwischen Arbeitskolleginnen . . .	175
9.2	Von der symbolischen Gesellschaftsordnung zu struktureller Gewalt und Ausbeutungsverhältnissen	177
9.2.1	Illegalität und fremdbestimmte Arbeitsverhältnisse	178

9.2.2	Zwang zum Alkoholkonsum	183
9.2.3	Erfahrungen mit Rassismus	185
9.3	Handlungsoptionen migrierender Sexarbeiterinnen im Rahmen von Gewalt und strukturellen Bedingtheiten	187
9.3.1	Ein foucaultscher Blick auf die Konstitutionsbedingungen des Subjekts	187
9.3.2	Strategien zum Umgang mit Gewalterfahrungen und zur Arbeitsgestaltung	190
9.3.2.1	Management des Arbeitskontextes	191
9.3.2.2	Individuelle Schutzmechanismen	192
9.3.2.3	Kollektive Kontrolle	195
9.3.2.4	Rekurs auf externe Ressourcen	197
9.3.2.5	Normalisierung und Relativierung von Gewaltverhältnissen	198
9.4	Zwischenfazit	199
Teil V:	Fazit und Schlussbetrachtungen	203
10	Schlussbetrachtungen: Sexarbeit als transnationale Zone der Prekarität	205
	Literaturverzeichnis	215
	Internetquellen und weitere Materialien	227
	Anhang	231
	Anhang I: Soziodemographische Merkmale der befragten Sexarbeiterinnen	233
	Anhang II: Leitfaden-Interviews mit migrierenden Sexarbeiterinnen	237
	Anhang III: Übersicht über den kantonalen rechtlichen Rahmen	238

Zusammenfassung

Im Zuge globaler Entgrenzung und neuer Grenzziehungen im Kontext internationaler Mobilität sowie zunehmender Transnationalisierung von (Arbeits-)Märkten lässt sich auch in der Schweiz eine gesteigerte Ausbreitung des Sexgewerbes feststellen. Als Folge davon und angesichts der zunehmenden Feminisierung der Migration arbeiten in der Schweiz mehrheitlich Migrantinnen aus so genannten Drittstaaten und osteuropäischen Ländern mit oder ohne legalen Aufenthaltsstatus im Sexgewerbe.

Das Bundesamt für Gesundheit sowie die in diesem Bereich tätigen Praxisorganisationen gehen darin einig, dass Sexarbeit eine risikoreiche Tätigkeit darstellt und insbesondere migrierende Sexarbeiterinnen einer Vielzahl von potenziell gesundheitsgefährdenden Situationen sowie verschiedenen Gewaltformen ausgesetzt sind.

Obwohl Gewalt gegen Frauen und spezifisch Gewalt im sozialen Nahraum in den vergangenen zwei Jahrzehnten enttabuisiert wurde, ist das Phänomen der Gewalt gegen Sexarbeiterinnen mit Migrationshintergrund in seiner Komplexität bisher lediglich in Ansätzen erfasst worden. Zudem ist die Prostitutionsforschung in der Schweiz bisher wenig entwickelt.

Die vorliegende Dissertation versucht, diese Lücke zu schließen, und rückt die unterschiedlichen Erfahrungen von migrierenden Sexarbeiterinnen ins Blickfeld. Ziel dabei ist es, anhand 21 problemzentrierter Interviews mit migrierenden Sexarbeiterinnen aus verschiedenen Ländern eine Situationsanalyse zu deren Lebens- und Arbeitskonstellationen im Kontext gesellschaftlicher Ausschlussprozesse vorzunehmen und dabei Gewalterfahrungen und Handlungsoptionen und -kapazitäten zu fokussieren. Vor diesem Hintergrund gelangen in dieser Studie qualitativ-empirische Methoden zur Anwendung, um die subjektiven Deutungsmuster und Relevanzstrukturen der befragten Sexarbeiterinnen am Beispiel des Basler Sexgewerbes zu erfassen, zu rekonstruieren und zu fundieren.

Obwohl Sexarbeit ein facettenreiches, vielschichtiges und heterogenes Handlungs- und Wissensfeld darstellt, ist dieser Themenkreis von vielfältigen Ambivalenzen resp. moralischen Imperativen im Alltag und in der Wissenschaft durchzogen, die je nach Interessenlage äußerst kontroverse und widersprüchliche Positionen darstellen, welche zugleich gewisse Herausforderungen an eine Untersuchung stellen.

In Anlehnung an die Intersektionalitätsdebatte werden die Implikationen aufgespürt, die aus der Anbindung resp. Verschränkung der Struktur- und Hierarchisie-

rungskategorien Geschlecht und Ethnizität resp. aus der „Ethnisierung von Geschlecht“ resultieren. Demnach soll das Spektrum von Machtkonstellationen und Gewaltverhältnissen rekonstruiert werden, die die Lebens- und Arbeitssituation der befragten Sexarbeiterinnen bedingen.

Trotz der von gesellschaftlichen Begrenzungen und Bedingtheiten gekennzeichneten Lebenskonstellationen wendet sich diese Arbeit gegen eine viktimisierende Perspektive auf migrierende Sexarbeiterinnen und somit gegen die Reproduktion herkömmlicher Alltagstheoretischer und medialer Diskurse, die Migrantinnen – unter anderem im Kontext von Sexarbeit – auf Opferkategorien reduzieren und dabei ihre Handlungskapazität als soziale Akteurinnen im Kontext transnationaler Mobilität außer Acht lassen. Zugleich wäre es unangebracht, ihr selbstverständliches Agieren als Widerstandsmythos hoch zu stilisieren und sie als ganz autonom handelnde Akteurinnen zu repräsentieren. Deshalb wird für ein epistemologisches Derivat und folglich für eine differenzierte und fundierte Analyse und Diskursivierung der Verhältnisse von in der globalen Sex-Ökonomie agierenden Migrantinnen plädiert. Daran anknüpfend und mit Rekurs auf die Giddens'sche Theoriekonzeption der *duality of structure* sowie auf Grundlagen der Foucault'schen Machtanalytik und auf dessen Subjektkonzeption werden entlang einem weiteren Argumentationsstrang die Handlungsoptionen und -kapazitäten von Migrantinnen als soziale Akteurinnen nachgezeichnet.

Die Studie wird in den allgemeinen Kontext der Ungleichheits- und Mobilitätsforschung gestellt und versucht, durch die Betrachtung der konkreten Lebenspraxis und Erfahrungszusammenhänge der Subjekte einen Beitrag zur Etablierung einer „Standpunktepistemologie der unterdrückten Wissensarten“ in der Sozialen Arbeit zu leisten.